

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 26

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Druckereien im Untergrund

In der Sowjetunion wird offiziell unerwünschtes Schrifttum nicht nur durch Abschreiben und Weiterreichen verbreitet, also nicht nur durch den Samisdat, sondern schon ziemlich regelmässig auch durch Fotokopieren auf selbstgebaute Anlagen und schliesslich durch verschiedene illegale Druckereien. Ueber solche Einrichtungen verfügen bis jetzt nur religiöse Gemeinschaften: der nichtregistrierte Teil der Evangelischen Christen-Baptisten (EChB), die Adventisten und Gruppierungen der Katholiken Litauens. Diese Vereinigungen von Gläubigen sind also der Menschen- und Bürgerrechtsbewegung soweit technisch voraus.

Darüber hat der 23jährige Dissident Peter Vins dem ZeitBild berichtet. Er war als Mitglied der Kiewer Helsinki-Gruppe (für die Verwirklichung der KSZE-Beschlüsse) ein Jahr lang im sowjetischen KZ gewesen; im Juni dieses Jahres liess man ihn im Austausch gegen sowjetische Spione in die USA ausreisen.

Peter Vins kennt die EChB-Verhältnisse insbesondere durch seinen Vater Georgij Vins, der im letzten April ebenfalls durch ein Austauschverfahren in den Westen gelangte, nachdem er wegen seiner religiösen Tätigkeit verschiedentlich für Jahre eingesperrt worden war.

Die «Christianin» genannten Geheimdruckereien der EChB haben bisher rund 250 000 Exemplare an religiösen Drucksachen herausgebracht, darunter ganze Bibeln. Auf die Herausgabe von politischem Material wurde bis jetzt verzichtet. Heute arbeiten auf dem sowjetischen Territorium etwa ein Dutzend EChB-Untergrunddruckereien in verschiedenen Sprachen.

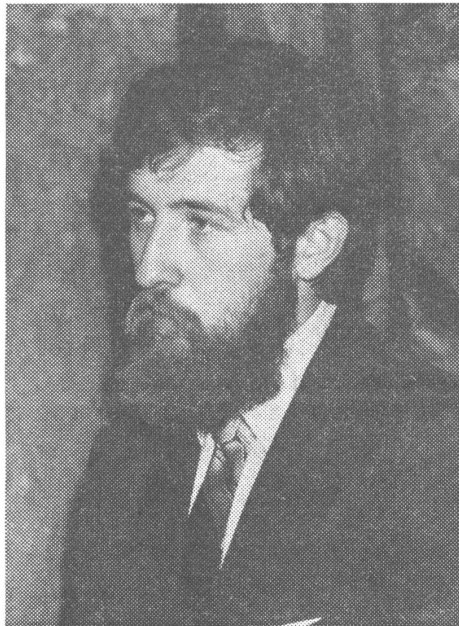
Wie ist das möglich in der UdSSR (wo Druckerei- und sogar Vervielfältigungseinrichtungen nicht in Privatbesitz sein dürfen)?

Peter Vins: «Es war 1971, als man in einer Privatwohnung die erste selbstgebaute Offsetanlage in Betrieb nahm. Dem waren lange Recherchen vorausgegangen. Ingenieure und andere Fachleute hatten

sich ganz speziell bei den technischen Einrichtungen der Lenin-Bibliothek in Moskau umgesehen. Schliesslich gelang es, eine Maschine zu konstruieren, die den verschiedenen Anforderungen entsprach: sie musste in möglichst kleine Bestandteile zerlegbar und leicht transportierbar sein, sie musste sehr leise funktionieren, und sie musste erst noch einen grossen Ausstoss gewährleisten.»

Die Bestandteile beschaffte man sich, wie man konnte. So stammte der Hebel eines Rades von einer demontierten Fleischhackmaschine. Das Ergebnis war jedenfalls gut. Nach der ersten polizeilichen Aufdeckung einer solchen Anlage 1974 wurde ihr durch eine Gerichtsexpertise sogar offiziell höchste Qualität bescheinigt.»

Die erste ermittelte Druckerei befand sich auf einem isolierten Bauernhof in Estland; die zweite fiel 1977 in Iwangoor bei Leningrad einer KGB-Aktion zum Opfer. Aber jedesmal nahm irgendwo in der UdSSR sofort eine neue Geheimdruckerei ihren Betrieb auf. «Und so geht es weiter.»



Peter Vins (Photopress)

## à propos Mensch

In der 9. Klasse lernte Schenja die herbe Marina kennen. «Schenja war, wie man sagt, ein Junge aus ‚guter Familie‘. Davon konnte Marina sich zusätzlich überzeugen» beim ersten Besuch:

«Schenjas Mama reichte ihnen Tee. Der Papa, Arbeiter in einer Fabrik, fragte Marina delikats nach ihren Eltern und danach, was sie nach der Schule vorhabe. (...) Was konnte sie über ihre Familie sagen? Dass ihr Stiefvater, ein gewisser W. Kostelnizkij, dreifach vorbestraft, im Suff gemeingefährlich wird und die Mutter bestial zusammenschlägt...»

Eine weniger gute Sowjetfamilie, deren Vorhandensein indes zur Zerstörung der guten Familie führt. Ein W. Titow meditiert in «Sowjetskaja kultura» (16. 11. 1979) über das Drama, kommt aber nicht zur Fragestellung, wie trotz Kommunismus, trotz dem «guten» System also, das Böse stärker sein konnte.

Als Schenja mit Marina ging, wurde er öfter Zeuge von Auftritten ihres (37jährigen) Stiefvaters. Von Haus aus «an kein lautes Wort gewöhnt», litt er:

«Ich muss mit ihm reden. Ist er denn nicht ein Mensch? Er muss doch begreifen, dass es schmachlich, widerlich, unwürdig ist, so zu leben... Wie können Sie diesen Typ bloss dulden?», wandte er sich öfter an Marinas Mutter» (und verriet nebst Hoffnung für den Menschen auch Abscheu für den Typ).

Schenjas erzieherisches Gespräch endete damit, dass er den Typ aus Notwehr umbrachte.

Titow tut «der Heranwachsende mehr leid als das Opfer. Derart ist der Mensch angelegt» — vom Gesellschaftssystem oder vom Schöpfer? —, «dass sein ganzes Wesen verlangt: das Böse muss bestraft werden, die Gerechtigkeit muss obsiegen. Wenn die Kinder im Kino sehen, wie der Iwanuschka aus dem Märchen dem Drachen Gornynytch die Köpfe abhaut, empören sie sich nicht über derlei Grausamkeit, sondern klatschen.»

Hätte Schenja, der Gute, sich abseits gehalten, so «hätte er sich nicht mit Alltagsdreck befleckt. Dann hätte das Böse obsiegt. Aber man hatte Schenja gelehrt, dagegen zu kämpfen. Zu Hause wie in der Schule. Und in den Zeitungen wie am Radio.» (Und im Kino? — «Besiege das Böse durch das Gute», steht in der Bibel; wie, steht dort auch.)

«Das Gericht fand sich vor einem schwierigen Dilemma»: ein bedingtes Urteil «ermutigte zu Selbstjustiz», volle Gesetzesstrenge aber «würde Niedertracht, moralische Verkrüppelung absegnen». Daher müsse es die «Gleichgültigkeit» der näher betroffenen Gesellschaft als «Hauptschuldigen» einbeziehen; der Mörder wider Willen werde sich ohnehin lebenslang selbst verurteilen. «Vergib uns unsre Schuld...» kann bitten, wer so gelehrt wurde. Mir tun Schenja und sein Opfer und Titow und alle ihresgleichen leid: Weihnacht für Menschen und Typen. HTD

## In Kürze

In Afghanistan bekämpft man Städte und Dörfer aufständischer Gebiete mit Napalmbomben. Abgeworfen werden sie von sowjetischen Flugzeugen, die von sowjetischen Piloten gesteuert werden. Zur Zeit des Vietnamkrieges war das Motiv «Napalm gegen Bevölkerung» ein grosses Thema der internationalen Öffentlichkeit. Heute ist es ein Nichtthema. Anscheinend hat das Weltgewissen nichts mehr gegen verbrannte Frauen und Kinder einzuwenden, die bloss Opfer des guten, weil sowjetischen, Napalms sind.

\*

In Äthiopien muss die sowjetgestützte (und u. a. auch von 2000 Experten aus der DDR gewährleistet) sozialistische Revolution schliesslich auf ihre Kosten kommen. Also lässt man die Angehörigen von Hingerichteten die Exekutionskosten bezahlen, einschliesslich Munitionsverbrauch. Zusätzlich dürfen sie noch die Leichen zum Begräben-

nis freikaufen. Das allerdings nur in Gold oder konvertierbaren Währungen. Neben sozialistischen Henkern hat man doch auch noch ein sozialistisches Wirtschaftssystem.

\*

Energieverknappung bringt auch finanzielle Folgen mit sich. In Polen hat man sie berechnet. Laut dortiger Wirtschaftsplanung ist für jede fehlende Kilowattstunde ein volkswirtschaftlicher Verlust von 20 Zloty zu erwarten («Express Wieczorny», Warschau, 6. 12. 1979). Die Erkenntnis ist auch für hiesige Diskussionen bemerkenswert. Und weil sie von «drüben» kommt, lässt sie sich wenigstens nicht als «vom kapitalistischen Profitinteresse diktiert» abstempeln.

\*

In Kuba ist ein neues Strafgesetzbuch veröffentlicht worden. Einer seiner 405 Artikel stipuliert Todesstrafe für «Verbreitung von Verleumdungen, die der kubanischen Revolution Schaden zufügen». In Kuba will man potentiellen Dissidenten das Leben nicht erschweren, sondern abkürzen.